

Flörsheimer Zeitung.

(Tagblatt.)

Erscheint täglich
außer Sonntags.

Abonnementspreis monatl. 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Bestellgeld.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Anzeigen
kosten die kleinste Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von
Jwan Weber, Flörsheim,
Widererstraße 30.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

Nr. 18.

Dienstag, 22. Januar 1907.

11. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 6
Seiten.

Lozales

und
von Nah und Fern.

Flörsheim, 22. Januar 1907.

— Für das nassauische Landesdenkmal ist nach der neuesten Abrechnung bis jetzt im Ganzen die Summe von 79783,50 Mark eingegangen. Das Denkmals-Komitee bittet um weitere Zuwendungen.

— Das Tränken der Vögel im Winter ist nicht zu vergessen, da unsere Vogelwelt in der Zeit, wo alles gefroren ist, fast noch viel mehr unter dem Durst, als unter dem Hunger zu leiden hat. Wer es gut mit unseren gesiederten Sängern meint, halte deshalb Gefäße bereit, deren Wasser ab und zu erneuert oder besser noch lau gehalten wird, um es vor dem Einfrieren zu bewahren. Man kann das Gefrieren am leichtesten verhindern, wenn man erwärmtes Wasser in einen Blumenuntersatz gießt und darunter in einen Blumentopf auf Sand eine glühende Brechkohle legt.

— Vorsicht bei Gasöfen! Welche Gefahr beim Gebrauche von Gasöfen vorhanden sein kann, lehrt uns folgendes Vorkommnis: Ein Postsekretär in Frankfurt, der sich erst vor einigen Wochen verheiratet hatte, bewohnte eine neue Wohnung, in welcher im Badezimmer ein Gasofen angebracht war. Das Abzugsrohr von letzterem führte weder in den Schornstein noch ins Freie, und so konnte die Ausdünstung aus dem Gasofen in den Baderaum gelangen. Einmal lief das Baden gut ab und deshalb hatten die Mieter auch keine Sorge, weil der Gasofen noch nicht ganz in Ordnung war. Als jedoch am letzten Samstagnachmittag die junge Frau ein Bad nahm und dazu den Gasofen angezündet hatte, blieb sie als Leiche in der Badewanne liegen. Die Ausdünstung aus dem Rohr des Gasofens hatte sie betäubt und vergiftet. Wie sich nachträglich herausgestellt hat, war seither der kleine Baderaum nicht völlig verschlossen gewesen, da an dem Fenster eine kleine Dichtung vorhanden war, die in den letzten Tagen beseitigt wurde. Die Dichtung hatte seither eine Lüftung des Baderumes bewirkt. An Polizeivorschriften fehlt es bekanntlich nicht, aber man sieht an diesem Beispiel, daß es deren doch noch nicht genug gibt. Ebenso gut, wie bei der Abnahme eines Neubaus geprüft wird, ob die Defen weit genug von der Wand entfernt und die Schornsteine in Ordnung sind, ebenso notwendig wäre eine Prüfung, ob die Gasöfen in den Bädern in Ordnung sind.

— Mainz, 21. Jan. Sonntag früh gegen zwei Uhr schoß sich in der Heidelbergergasse der 25 Jahre alte Kapellmeister des Münchener Cabarets Karl Kopp aus München eine Kugel in den Kopf. Sterbend wurde K. ins Hospital gebracht. K. war seit Anfang Januar mit einer Sängerin des Cabarets, Fritz Kranz, verlobt. Nach der Vorstellung in der vergangenen Nacht

im „Rötherhoftheater“ hatte die Kranz sich im Restaurationsaal zu mehreren Herren gesetzt und mit diesen kokettiert. Aus Eifersucht hierüber stürzte der Kapellmeister auf die Straße hinaus, während die erschreckte Braut ihm folgte. In der Heidelbergergasse erfolgte hierauf das Drama auf offener Straße. Die K. warf sich laut jammern über ihren sterbenden Verlobten. Trotz der späten Stunde hatten sich Hunderte von Neugierigen eingefunden.

— Höchst, 21. Jan. Der Arbeiter Siegler aus Odersheim in der Pfalz unterhielt seit einigen Wochen mit einem hiesigen Mädchen, das bei seiner verheirateten Schwester wohnte, ein Liebesverhältnis. Da der Liebhaber jedoch Neigung zum Trunke zeigte, wurde das Verhältnis gelöst und ihm das Betreten der Wohnung der ehemaligen Braut verboten. Trotzdem drang er am Samstag in deren Wohnung ein und drohte ihr mit Totschießen, worauf das Mädchen in eine andere Stube flüchtete und die Polizei zu Hilfe rief. Als dann zwei Polizeiergeanten ankamen, hatte sich S. eingeschlossen und er mon die Tür gewaltsam geöffnet hatte, trachten drei Schüsse. Man fand den Mann rüchelnd am Boden vor, da ihn eine Kugel in die linke Lunge getroffen hatte. Er wurde sofort in das städtische Krankenhaus verbracht.

— Wiesbaden, 21. Jan. 102647 Einwohner zählt unsere Stadt nach der Personenzahnaufnahme. Die Volkszählung von 1905 hatte eine Einwohnerzahl von 100955 ergeben.

— Frankfurt a. M., 21. Jan. In einer Wirtshaus der Allerheiligenstraße saß ein 28-jähriges Dienstmädchen mit ihrem Liebsten und unterhielt sich aufs Beste. Plötzlich erschien ihr ehemaliger Galan und machte seine älteren Rechte geltend. Da aber das Mädchen wenig Neigung zeigte, die zerrissenen Liebesbände neu zu knüpfen, geriet der Betrogene in Wut und schlug der Treulosen mit einem Bierglas auf den Kopf, daß sie eine bedenkliche Verletzung des Schädels erlitt. Das Mädchen wurde nach Anlegung eines Notverbandes in das Bürgerhospital eingewiesen.

— Heddesheim, 21. Jan. Aus Unvorsichtigkeit erschoss in der vergangenen Nacht der 27-jährige Metallarbeiter Daniel Klemm den 38-jährigen Fabrikarbeiter Valentin Gerstner mittels eines Gewehres. Gerstner hinterläßt eine Frau und mehrere unmündige Kinder. Der Täter wurde verhaftet.

— Montabaur, 21. Jan. Der Bergmann Hermann Gerhardt von Aumenau, der den Arbeiter Jakob Hahn aus Holler am 13. Januar durch einen Messerstich lebensgefährlich verletzte — Hahn ist inzwischen im Weiburger Krankenhaus gestorben — wurde in einem Wirtshaus in Aumenau verhaftet. Er ist geständig, behauptet aber, aus Notwehr gehandelt zu haben.

— Biedenkopf, 21. Jan. Die Mitteilung des „Siegener Volksblattes“, nach welcher der Mörder der Luise Becker aus Bissen verhaftet worden sei und ein Geständnis abgelegt habe, bestätigt sich nicht. Der Verhaftete, der sein Alibi nachweisen konnte, wurde entlassen. Eben-

so mußten zwei andere wegen des gleichen Verdachtes verhaftete Personen entlassen werden.

— Mannheim, 21. Jan. Unsere Lesern ist bereits bekannt, daß hier am 1. Mai eine Internationale Kunst- und große Gartenbau-Ausstellung eröffnet wird, die von der Stadt Mannheim aus Anlaß ihres 300-jährigen Jubiläums veranstaltet wird. Protoktor ist der Großherzog von Baden, und das badische Staatsministerium hat sein Interesse an der Ausstellung dadurch bekundet, daß es die Genehmigung zur Veranstaltung einer Ausstellungs-Lotterie erteilt hat. Es werden für 36000 Mk. Gewinne in bar und für 84000 Mk. Wertgegenstände ausgespielt; das Los kostet 1 Mk. Es haben sich schon verschiedene erstklassige Lotteriegeschäfte um die Uebernahme dieser Lotterie bemüht, so daß die definitive Vergebung in allernächster Zeit zu erwarten steht.

— Mannheim, 21. Jan. Vorgestern nachmittag fiel in einem unbewachten Augenblicke das 13 Monate alte Stübchen eines im Hause Friedrichsplatz 12 wohnenden Wirtes durch das Fenster des 2. Stockwerkes herab auf den zementierten Gehweg und war sofort tot.

— Birmensdorf, 21. Jan. Die Ursache des Selbstmordes des Amtmanns Werle ist die Unterschlagung von Staatsgeldern in bedeutender Höhe. Das Manco soll sich auf 102000 Mk. belaufen.

— Köln, 21. Jan. Die Abbröckelungen am Kölner Dom nehmen derartigen Umfang an, daß noch gemeinsamer Beratung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz und des Domkapitels, des Dombauevereins und der Stadtvertretung die Errichtung einer Dombauhütte beschlossen wurde, da sich die Ausbesserungsarbeiten auf Jahre erstrecken können. Die Kölner Stadtvertretung gab ihre Zustimmung zur Errichtung eines großen architektonischen Hauses, in dem die Werkstatt untergebracht werden soll.

— Berlin, 21. Jan. Der Berliner Magistrat beschloß, allen städtischen Angestellten und Arbeitern am 25. Januar unter Fortzahlung des Gehaltes oder Lohnes zur Ausübung des Reichstagswahlrechts Urlaub zu gewähren.

Beste Nachrichten.

— Rochefort, 22. Jan. Im hiesigen Hafen explodierte gestern vormittag der Kessel eines Dampfschiffes. Die Zahl der Getöteten und Verletzten ist noch nicht festgestellt, wird aber auf ungefähr zehn angegeben.

— Petersburg, 22. Jan. Hier herrscht furchtbares Frostwetter. Das Thermometer zeigt 28. Grad Reaumur unter Null. Mehrere Menschen wurden bereits erfroren aufgefunden. In der ganzen Stadt brennen Wärmefener.

— Kingston, 22. Jan. Hier sind 4 Dampfer mit Lebensmitteln, Ärzten, Krankenpflegern und Medikamenten arisiert. Es mangelt immer noch an Lebensmitteln, die Not ist groß. Die Bevölkerung verhält sich aber ruhig und zeigt großen Mut.

Die
Flörsheimer Zeitung
hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Lothales.

Flörsheim, 22. Januar 1907.

P (Narrenfischung.) Vergangenen Sonntag in später Abendstunde, verkründeten Kellermöwen unter Musik und großem Radau, daß Prinz Karneval eingeleitet sei in unsere „Stadt“ und daß er noch am selben Abend seinen Tron im „Kaisersaal“ und „Hirsch“ aufschlugen und seine Herrschaft für dieses Jahr mal wieder antreten wolle. — Im „Kaisersaal“ wurde denn auch durch den „Turnverein“ präzis 8 Uhr 33 Min. die „Sigung“ eröffnet. Der deutsche Michel, der in Traum versunken an der Schwelle seines Hauses saß, wurde durch die Göttin der Narrenheit urplötzlich aus seiner Letargie aufgeweckt und selbst trüb- und rührselige Geschichten wie der „Foll“ Tippelskirch, Kolonialskandale, Biersteuer usw. usw. konnten ihn nun nicht mehr abhalten, seinen hohen Verpflichtungen Prinz Karneval gegenüber, nachzukommen. — Das sollte doch ungefähr der Sinn der Eröffnungs-Szene am Sonntag Abend im „Kaisersaal“ sein. Dann ging der Vorhang hoch und „Moguntia“ verkündete, daß Prinz Karneval mit seinem Stöbe eingetroffen sei. Der Prinz (F. Jost) begrüßte dann aufs Allergnädigste das Publikum und erteilte seinem närrischen Protokollent (J. Altmaier) das Wort zur Verlesung des Protokolls, welcher Pflicht dieser, oft von wahren Sachsalven unterbrochen, aufs Beste nachkam. Ein Jeder bekam was ob und nicht zu knapp. — Der Musikdiregent (A. Habenthal) war mittlerweile so wieschugge geworden, daß er seinen Dirigentenstab mit einer Fleischgabel vertauschte (ja, die Carmentaler!) Nun waren's der Narren gar viele, die sich in den Dienste Robulus' stellten. Schambes und Michel „behandelten“ die Kolonialfrage. Auch ein Rätsel wurde gelöst: „Worin gleicht der Herr Tippelskirch dem Burkhard Flesch?“ Antwort: „'S sein zwon Kolonialhändler.“ Den Glanzpunkt der Abends bildete, aber unbestritten das schaurig-traurige, humoristisch-uffige Trauerspiel „Der Hauptmann von Köpenick.“ Der Herr Hauptmann (Jost) spielte den schneidigen Kriegermann mit großer Naturtreue von Anfang bis zur Verhaftung beim Kaffee. Gut spielten auch die Kriminalbeamten, die die Verhaftung Boigts vornahmen (Schäfer und Schwärzel) und wahre Weisheitsfärme brausten durch das Haus, als der Bürgermeister durch den „Herrn Hauptmann“ mit samt seiner Gattin (Wenzel), die sich um keinen Preis von ihrem Manne trennen wollte, ins Gefängnis abgeführt wurden. — Der Turnverein hat also aufs Neue bewiesen, daß noch gesundes Leben in ihm steckt und seine Mitglieder wenn es gilt, auf dem Damme sind (nicht hinterm Wiesenflamme.) — Auch der neue Wirt, Herr Fr. Schmitt, kann mit seinem am Sonntag Abend gemachten Geschäft zufrieden sein.

V (Wieder einmal Winter!) Fast plötzlich ist das Thermometer, das noch gestern und vorgestern 12 und 13 Grad Wärme zeigte, auf 10 Grad unter Null gesunken. Mithin also eine Differenz von 22—23 Grad in zwei Tagen! Da bleib der Deubel gesund dabei.

L (Diebe und Fehler.) Eine Kriminalgeschichte erregt gegenwärtig die Gemüter in unserem lieben Flörsheim. Einem Geflügelhändler waren seit einiger Zeit regelmäßig geschlachtete Gänse gestohlen worden, ohne daß man des Diebes habhaft werden konnte. Auch eine genauere Ueberwachung des Raumes, in dem die geschlachtete Ware aufbewahrt wurde, blieb erfolglos. — Endlich kam man dem Sachverhalt jedoch auf den Grund. Der 13jährige Sohn des Händlers

stahl seinem Vater die Gänse und brachte sie der Mutter seines gleichaltrigen Kameraden, die dem Jungen 50 Pf. für jedes Stück gab, dieselben aber dann in einer nahen Stadt verkaufte. Die Behörde ist bereits im Besitze des nötigen Materials und wird die Sache wohl ihr Ende vor Gericht finden. (Obwohl unser Berichterstatter aus einwandfreier Quelle geschöpft, so geben wir Obiges doch nur mit allem Vorbehalt wieder. D. Red.)

S Im April oder Mai d. J. sollen von dem Personal des Hanauer Stadttheaters auf Veranlassung des Rhein-Main-Verbandes für Volksbildung in einer großen Zahl von Städten und Dörfern Volksvorstellungen veranstaltet werden. So auch hier in Flörsheim zwei. Zur Aufführung soll eine beschränkte Anzahl klassischer oder doch literarisch bedeutsamer Stücke gelangen. Die Wahl der Stücke erfolgt durch die einzelnen Orte selbst. Wenn der Versuch gelingt, soll das Verbandstheater eine dauernde Einrichtung werden, das die Orte nicht nur während zweier Monate im Jahr, sondern den ganzen Winter hindurch mit guten Vorstellungen versorgt.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung des Krankengeldes für Mitglieder der Ortskrankenkasse Nr. 8 Hochheim erfolgt für den Gemeindebezirk Flörsheim von jetzt ab, jeden Samstag Nachmittags von 3 1/2 Uhr ab, im Lokale des Gastwirts Joseph Kohl III. Bahnhofstraße Nr. 8.

Der Vorstand der
Allgemeinen Ortskrankenkasse
Nr. 8 in Hochheim.

Wird veröffentlicht:
Flörsheim, den 2. Januar 1907.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Der Gemeindebezirk Flörsheim ist zu der bevorstehenden Reichstagswahl in zwei Wahlbezirke eingeteilt und durch die Straße von der Mainüberfahrt bis zum neuen Friedhof von einander getrennt.

Der erste Wahlbezirk ist oberhalb der Kirche und umfaßt die Straßen:

Allee, Apothekenstraße, Bahnhofstraße, Born-
gasse, Dreihäusergasse, Eddersheimerstraße, Eisen-
bahnstraße von Nr. 1 bis einschl. Nr. 36, Feld-
bergstraße, Fischerstraße, Grabenstraße von Nr. 1
bis einschl. 20, Hauptstraße von No. 1 bis ein-
schließlich 29, Hölweg, Kirchgasse, Kleinfant-
reichgasse, Klobenstraße, Korbstraße, Obermain-
straße, Oberlückgasse, Oberlückstraße, Post-
straße, Riedstraße, Rottentstraße, Synagogengasse,
Schusterstraße, Turmgasse, Untertaunusstraße,
Weilbacherstraße, Wickerstraße u. Bad Weilbach.

Das Wahllokal des ersten Wahlbezirks be-
findet sich in der neuen Schule bei der Kirche.
Wahlvorsteher ist Beigeordneter Herr Jakob
Schleibt III. und dessen Stellvertreter Herr
Johann Karl Finger.

Der zweite Wahlbezirk ist unterhalb der Kirche
und umfaßt die Straßen:

Bleichstraße, Brennergasse, Brunnengasse,
Eisenbahnstraße von Nr. 38 bis einschl. 79,
Grabenstraße von Nr. 22 bis einschl. 56, Häfner-
gasse, Hauptstraße von Nr. 24 bis einschl. 89,
Hochheimerstraße, Holzgasse, Kohlstraße, Rollinger-
gasse, Seltergasse, Schmiedgasse, Schulgasse, Un-
termainstraße, Unterlückgasse, Walberggasse, Poppen-
mühle, Tauberts mühle, Untermühle, Obermühle,
Wiesenmühle und Biegelhütte.

Das Wahllokal des zweiten Wahlbezirks be-
findet sich in dem Rathausaale. Wahlvor-
steher ist Herr Bürgermeister Land und dessen

Stellvertreter Herr Gemeindefekretär P. Thomas.
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die
Wählerlisten nach den Wohnungen aufgestellt
worden sind, welche die Wähler am 29. Oktober
1906 inne hatten.

Die Reichstagswahl findet am 25.
Januar d. J. statt und beginnt an
diesem Tage Vormittags um 10 Uhr
und wird Nachmittags um 7 Uhr ge-
schlossen.

Flörsheim, 10. Januar 1907.

Der Bürgermeister: Land.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine
kostenfrei.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden
regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Gesangverein Niederkrantz: Jeden Samstag
Abend 8 1/2 Uhr Singstunde im Schützenhof.

Bergnützungsverein Edelweiß: Alle erste
Samstags im Monat Versammlung im
Vereinslokal.

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donners-
tag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch.“

Deutscher Volksliedebund Flörsheim:
Die Singstunden finden von jetzt ab nicht
mehr im „Deutschen Hof“ sondern jeden
Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr im Gasthaus
„Zum scharfen Eck“ (Adam Hartmann) statt.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag
des Monats Versammlung.

Kaninchenzüchterverein „Fortschritt“:
Jeden ersten Montag im Monat Versamm-
lung im Vereinslokal (Jost.)

Würfelklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr
Würfelstunde im Vereinslokal (Fr. Brech-
heimer.)

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“:
Jeden Montag, Abend Singstunde in der
Villa „Sängerheim“. (Feldbergstr. 9.)

Schießgesellschaft: Dienstags und Freitags
Schießstunde im „Kaisersaal.“

Klub Gemütlichkeit: Sonntag, den 27. Jan.,
mittags 1 Uhr, außerordentliche General-
versammlung im Gasthaus „Zum deutschen
Hof.“ Die Mitglieder werden gebeten,
zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 27. Januar:
Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, 26. Januar.
Vorabendgottesdienst: 4.40 Min.
Morgengottesdienst: 8.30 Min.
Nachmittagsgottesdienst: 3.30 Min.
Sabbatgottesdienst: 5.55 Min.



**Fastnachts-
Kostüme**

in prachtvollster Auswahl,
verleiht zu billigsten Preisen

Franz Schäfer,
Hauptstraße.

NB. Reichhaltiges Lager auch in al-
len sonstigen Fastnachts-Artikeln.

Vollkommenster Buttersatz.



Zum Kochen, Backen u. Braten.

SOLO
MARGARINE

Sie wollen einen delikaten und wohlschmeckenden Kuchen backen? Gut, dann dürfen Sie aber nur „SOLO“ verwenden und diese erhalten Sie bei

Heinrich Messer,
Flörsheim a. M. Untermainstr. 64.

Lehrling.

Braver, ordentlicher Junge mit guten Schulkenntnissen kann die

Buchdruckerei

gründlich erlernen. Näheres in der
Buchdruckerei dieser Ztg.

Für

Herbst-u. Winter

empfehle

● Normal-Wäsche, ●

Schal's und wollene Hauben,

Spitzen und Bänder

Strümpfe, sowie alle

Näh- u. Besatz-Artikel.

Oswald Schwarz,

81 Eisenbahnstrasse 5.

Süßneraugen- ringe

in der Uhr, Stück 1.— Mark,

Zahn- Halsbändchen

für zahnende Kinder, Stück 75 Pfg.

empfiehlt

Anton Schick, Eisenbahnstr. 6.

Immer noch

ist das schönste Geschenk für jeden Flörsheimer, mein „Flörsheim-Bild“. Größe 48 mal 32 Ctm. In allerfeinstem Lichtdruck reproduziert jetzt nur noch M. 1.20, in Aquarell ausgemalt (Handarbeit und von großem künstlerischem Wert) M. 5.—. Versandt nach Auswärts prompt. Passende Rahmen in allen Preislagen.

Heinr. Dreisbach, Flörsheim, Bickererstr. 32.

Ueber 300 Stück verkauft!

Kragen.

Winter-Paletots,
Loden-Joppen,
Jagdwesten,
Unterhosen,
Bieber-Bettücher,
Bieber-Koltern,
Hemden-Flanelle

Damen-Hemden,
Kleider- u. Rockbieber
Herrn-Hemden,
Läuferstoffe,
Bettkattune,
Bettzeuge

in größter Auswahl u. nur prima Qualität

bei

D. Mannheimer

Gardinen.

Flörsheim a. M., Hauptstraße,
(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Handtücher.

MIT
IEDER
NUMMER
BEGINNT
DAS ABONNEMENT
AUF



DIE

Meggendorfer-Blätter München

PROBE-NUMMER
MÜNCHEN

GRATIS vom VERLAG

Weichkochende Hülsenfrüchte:



Gespaltene Victoria-Erbfen	Pfd. 14 und 16 Pfg.
Ganze geschälte do.	Pfd. 18 "
Grüne und Riesenerbsen	" 16 "
Grüne französische Erbsen	" 28 "
Weißer Bohnen	Pfd. 18 und 24 "
Mittellinsen	Pfd. 30 "
Gellerlinsen	" 40 "



Orangen 6 Stück 35 Pfg.
empfiehlt

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung

Kochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Kochheimerstr. 2.

**Kleinste
Anzahlung!**

Kredit

**Leichteste
Abzahlung!**

G. Guttman,

Grösstes Kreditgeschäft
für Mainz und Umgebung.

Mainz
7 Flachsmarkt 7.
Frankfurt a. Main
Allerheiligenstr. 89.

Anzüge
für
Herren
und
Knaben.
Winter-
Ueberzieher.

**Möbel
Betten**
Polster-Waren.

Beamte u. alte Kunden ohne Anzahlung.
Permanente Ausstellung in 6 Etagen.

Sämtliche
Neuheiten
in
Damen-
u. Mädchen-
Kleidung.
Pelzwaren,
Stiefel,
Wäsche.

Diskrete Lieferung.

Wagen ohne Firma.

Die Hausfrau

täuscht sich, wenn sie ein Paket billiges, sogenanntes
Seifenpulver zu 6 Pfennig einem Paket Glöth's ge-
mahlener Kernseife mit Salmiak und Terpentin zu 15 Pfg.
vorzieht. Drei Pakete der geringen Ware enthalten, ab-
gesehen von den der Wäsche schädlichen Stoffen, nicht
soviel Waschkraft, als ein Paket Glöth's gemahl. Kern-
seife mit Salmiak und Terpentin. Fabrikant: J. Glöth,
Hanau a. M.

Zum 27. Januar, Geburtstag Sr. Maj. d. Kaisers.

Fahnen, Flaggen, Banner, von Schiffs-
flaggentuch,

z. B. billige Nationalfahnen, Adlerfahnen etc.

Wappenschilder, Transparente, Lampions, Fackeln, Feuerwerk.

Fest-Katalog gratis und franko.

Bonner Fahnenfabrik (Hoflief. Sr. Maj.
d. Kaisers u. Königs.) in Bonn a. Rhein.

Tapeten! Große Auswahl!

Reste, Zimmertapeten, Flurtapeten in jeder Stückzahl.

Wachs für Parkettböden und Linoleum, sowie

Wachstuch-Reste besonders billig um damit zu räumen

Eingang von Neuheiten!

Tüchtige Tapezierer und Anstreicher erhalten Musterkarten gegen hohe Provision!

Jos. Thuquet Nachf.,

472*

nicht mehr
Stadthausstr.

Mainz,

jetzt
nur

Höfchen 21

Blumenmarkt.
Domläden.

Grosse
Geld-Lotterie

(Unt. Staatsgarantie. In ganz Deutschl. erlaubt.)
Ziehung am 1. Februar 1907.

Hauptgewinne:

300 000

25 000

10 000

2 000

u. s. w. u. s. w.

Nur bare Geldgewinne.

Mk. 10.— 5.— 2.50

Bestellungen geschehen am besten durch Post-
anweisung (auch unter Nachnahme) und sind
zu richten an

Arthur Reiber, Bank- und Lotterie-
Geschäft,
Braunschweig 3142.

NB. Ausführliche Prospekte werden jeder Sen-
dung beigelegt, auf Wunsch auch vorher versandt



Cölner 869*
Karnevalfabrik
Bernhard Richter
Cöln a. Rh.

versendet illustr. Preisliste 180
pro 1907 gratis und franko nur
an Wiederverkäufer.

Lehr- Verträge

amtliches

Formular

empfiehlt

d. Handwerkskammer
zu Wiesbaden

die Exped. d. Blattes

Flörsheimer Zeitung.

(Tagblatt.)

Erscheint täglich
außer Sonntags.

Abonnementspreis monatl. 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.05 Mk. incl. Bestellgeld.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Anzeigen
kosten die kleinste Zeile 15 Pf.
ober deren Raum 15 Pf.
Reklamen 30 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag von
Jwan Weber, Flörsheim,
Widerstraße 28.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

Nr. 18.

Dienstag, 22. Januar 1907.

11. Jahrgang.

Irrende Herzen.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

45. Fortsetzung.

„Dann bin ich beruhigt! — Viel Glück denn
auf Deinen Weg, mein liebes Schwesterchen!“

Er geleitete sie bis an die Ausgangstür der
Wohnung und kehrte dann in sein Arbeitszimmer
zurück, um vom Fenster aus der Davoneilenden
mit den Blicken zu folgen, so lange er ihre schlanke
Gestalt im Menschengewühl der volkreichen Straße
zu unterscheiden vermochte.

„Was sie nur vorhaben mag!“ sagte er mit
einem Kopfschütteln vor sich hin. „Mit der Malerei
wird sie es ja schwerlich noch einmal versuchen.
Doch gleichviel, was sie auch immer beginnen
mag, sie wird dem Namen Brendendorf in meinem
Sinne gewiß keine Schande bereiten!“

Noch kämpften draußen über dem Häusermeer
der Pfaffenstadt die letzten nächtigen Schatten mit
dem matten Licht des anbrechenden Wintertages,
als ein halbbrüchiger, mürrisch und verschlafen
aussehender Kellnerbursche an die Tür des Gasthof-
zimmers klopfte, welches man dem letzten, erst gegen
Mitternacht angekommenen Fremden zugewiesen
hatte. Es mochte in Kulides Hotel nicht Sitte
sein, eine besondere Aufforderung zum Eintritt
abzuwarten, denn noch ehe von drinnen ein Laut
vernehmlich geworden war, schob sich der Junge
über die Schwelle. Er trug ein Buch unter
dem Arme, das genau so schmierig und abgegriffen
ausah wie jeder andere Gegenstand in diesem
gastrischen Hause, und mit einem verdrießlichen
Gebrumm, das vielleicht einen Morgengruß
darstellen sollte, warf er es klatschend auf den
Tisch.

Der Fremde, welcher durch das Klopfen nicht
aus seinem tiefen Schlummer geweckt worden war,
sah erst bei diesem Geräusch in die Höhe.
Seine dunklen Augen, die fast geisterhaft aus
dem hageren und im graugelben Morgenlichte
wahrhaft leichenfahlen Antlitz leuchteten, stierten
den schmutzigen Burschen Sekunden lang wirr und
verständnislos an.

„Das Bild? — Ich habe das Bild nicht!
— Wer sagt, daß ich es habe?“ kam es von
seinen Lippen. Der beängstigte Traum, aus
welchem er emporgeschreckt war, mochte noch die
Herrschaft behaupten über seine Gedanken. Aber
der Kellnerbursche fand nichts Auffälliges in dem
sinnlosen Geschwätz eines Schlaftrunkenen.

„Hier ist von keinem Bild die Rede,“ brummte
er. „Sie sollen sich bloß in das Fremdenbuch
einschreiben! — Es wurde gestern Abend ver-
gessen.“

„Ja — so —, in das Fremdenbuch!“
wiederholte Judeh, nun endlich zur Besinnung
kommend. Mit einem Ruck warf er das schwere,
einen eigentümlich modrigen Geruch ausströmende
Deckbett von sich und griff nach seinen Kleidern.

„Wünschen Sie auch Kaffee?“ fragte der
Junge, der ihm mit stupider Gleichgültigkeit
zusah. „Und wollen Sie das Zimmer für die
nächste Nacht behalten?“

„Nein, das eine so wenig als das andere!
— Ich befinde mich nur auf der Durchreise, und
ich muß mich beeilen, weiter zu kommen.“

Er hatte seinen Anzug notdürftig beendet
und trat an den Tisch, auf welchen der Kellner
das schmierige Fremdenbuch geworfen hatte.

„Man muß sich also wirklich einschreiben?“

fragte er. „Die Polizei kümmert sich täglich
darum?“

„Und ob sie sich darum kümmert! Aber
zum Kaffeetrinken haben Sie doch wohl noch Zeit
genug! Mit welchem Zuge wollen Sie denn
fahren?“

Judeh hatte die Feder in den fast völlig
eingetrockneten, schlammigen Inhalt des Tinten-
fassets getaucht, und er starrte nun auf die kleinen
schwarzen Klümpchen, die an der rostigen Spitze
hängen geblieben waren, als hätte er niemals
etwas Merkwürdigeres gesehen.

„Wie sonderbar das doch ist!“ murmelte er,
die letzten Fragen des Burschen ganz überhörend.
„Man weckt die Leute um dieses Fremdenbuches
willen aus dem Schlafe und begnügt sich doch
mit dem ersten besten Namen, den sie hinein-
schreiben. Sehen Sie!“ — und er tat einige
rasche, kreischende Federzüge — „da steht der
meinige; aber wer leistet Ihnen Gewähr dafür, daß
er der richtige ist?“

Der Bursche las, indem er ihm über die
Schulter blickte:

„Julius Patel, Kaufmann aus Budapest.“

Dann zuckte er gleichmütig mit den Achseln.
„Mir ist es natürlich ganz egal, ob Sie
Patel oder Schulze heißen. Einer, auf den eine
Belohnung ausgesetzt ist, werden Sie doch wohl
nicht sein.“

Judeh zog den Hals zwischen die Schultern
und stocherte mit der Feder in dem verstaubten
Tintenfass herum.

„Und wenn ich doch so einer wäre?“ playte
er nach einem kleinen Schweigen heraus, wie je-
mand, der vergebens gekämpft hat, ein Wort zu
unterdrücken, das sich ihm immer und immer
wieder auf die Zunge drängte. „Sie würden es
bitter bereuen, mich nicht festgehalten zu haben,
wenn Sie später etwas Derartiges erzählen, nicht
wahr?“

„Ach, Dummheiten!“ brummte der Junge,
indem er sein Buch wieder unter den Arm nahm.
„Also keinen Kaffee?“

„Nein! Was habe ich für das Zimmer
zu zahlen?“

„Fünfzehn Groschen, und wenn Sie kein
Frühstück nehmen: Zwei Mark! An den Gästen,
die nichts verzeihen, ist uns wenig gelegen.“

Judeh zahlte; aber nachdem der Junge ohne
Dank und Gruß das Zimmer verlassen hatte,
stand er eine Weile mit gesenktem Kopfe und
schlaff herabhängenden Armen da, wie wenn ihm
Mut und Widerstandsfähigkeit plötzlich abhanden
gekommen wären.

„Das war das zwölfte Hotel,“ murmelte er,
„wie lange noch werde ich täglich ein anderes
finden — wie lange noch!“

Draußen auf den Treppen wurde es lebendig.
Der Wirt rief scheltend nach dem Kellner, und
eine leisende Weiberstimme fuhr in schrillen
Fisteltönen dazwischen. Judeh neigte Gesicht und
Hände mit kaltem Wasser und machte sich reisefertig.
Außer dem Handlöffelchen führte er jetzt noch ein
kleines, flaches, viereckiges Paket mit sich, das sehr
vorsichtig in Packpapier eingeschlagen und mit
Bindsaden umschnürt war. Eine Weile schien er
in Versuchung, es zu öffnen, als aber der Lärm
draußen immer lebhafter wurde und einmal sogar
eine Hand verkehrtlich nach der Türklinke seines
Zimmers griff, knüpfte er die schon gelöste Schleife
wieder zusammen und nahm das Paket unter
den Arm.

Feuchtkalt schlug ihm die rauhe Morgenluft
entgegen, als er auf die Straße hinaus trat, und
ließ ihn in seinem dünnen Ueberrockchen fröstelnd

erschauern. Er hatte es sichtlich eilig, aus der
Nähe des Hauses fortzukommen, in welchem er
übernachtet hatte, und erst in der breiten, zu
schier unendlicher Länge ausgestreckten Frankfurter
Straße, durch welche um diese Morgenstunde ganze
Scharen von Arbeitern mit ihrem unvermeidlichen
Blechlännchen zogen, maßigte er die Hast seiner
Schritte.

Es kostete ihn jetzt durchaus keine Ueber-
windung mehr, die ausgetretenen Stufen zu einem
jener Keller hinabzusteigen, aus deren niedrigen,
kaum über dem Pflaster sichtbaren Fenstern eine
so verpestete Atmosphäre auf die Straße zu strömen
pflegte. Und er hatte den Kaffee im Hotel nur
verschmäht, weil er sich allgemach daran gewöhnt
hatte, einen kräftigeren Morgentrunke zu sich zu
nehmen. Eine Frau von schier ungeheuerlichen,
schwammigen Körperformen, die hinter dem Schän-
ktisch stand, füllte ihm das Glas mit dem ver-
langten Brantwein; aber sie hielt es am Fuße
fest, bis ihr Judeh die Bezahlung zugeschoben
hatte. Man ist eben in den Budiken der Frank-
furter Straße vorsichtiger, als in den eleganten
Restaurants des Nordwestens.

„Noch einen?“ fragte sie, aber er schüttelte
ablehnend den Kopf.

„Später vielleicht, wenn ich wiederkomme,
mir meinen Koffer abzuholen, denn ich möchte Sie
bitten, ihn mir bis zum Abend aufzubewahren,
Frau Wirtin.“

Die kleinen Augen des biden Weibes musterten
ihn nicht ohne Mißtrauen.

„Können Sie mir auch versprechen, daß wir
keine Schererei davon haben werden? Da hängen
sie einem einen Prozeß wegen Hehlerei an den
Hals und schleppen einen vors Kriminal, man
weiß nicht wie!“

„Sie dürfen ohne Sorge sein, Frau Wirtin!
Ich habe heute morgen meine Wohnung verlassen
und muß mir eine andere suchen. Soll ich dabei
meine Habseligkeiten beständig mit mir herum-
schleppen?“

„Na, dann schieben Sie das Ding nur hinter
den Tisch. Es wird's ja wohl keiner wegnehmen.“

Judeh wollte sich für ihre Gefälligkeit be-
danken; aber er kam nicht mehr dazu, denn über
die steile Kellertreppe herab polterten mit wüstem
Lärm zwei Männer, die trotz der frühen Stunde
augenscheinlich bereits ziemlich stark betrunken
waren. Sie hielten sich an den Schultern umfaßt,
und während der eine mit voller Lungenkraft, aber
mit heiserer, mihstönender Stimme ein Soldaten-
lied brüllte, schrie der andere selbstbewußt und
befehlend in den Keller hinein:

„Wir feiern heute unseren Geburtstag, und
wer nicht mitfeiert, der ist ein Lump — ein
Lump, sage ich! — Peda, schöne Frau! — Kognak
aufgefahren, aber vom feinsten! — Und für die
ganze Blase! Ich bezahle alles — wozu hätten
wir denn in der Lotterie gewonnen — nicht wahr,
Gottlieb?“

„Ja, wozu — hätten wir — denn — in der
Lotterie gewonnen!“ stammelte der andere, der
kaum noch auf den Füßen stehen konnte. „Galt
— dageblieben! — Wer da — desertiert, der —
der kommt in den Ra — Kasten!“

Die letzten Worte galten dem unglücklichen
Judeh, der einen Versuch gemacht hatte, mit seinem
Päckchen an den beiden Trunkenbolden vorüber
die Kellertür zu gewinnen. Der freigebige Ge-
winner aber hatte ihn mit beiden Fäusten an den
Schultern gepackt und drückte ihn gegen den
Schänktisch, daß dem Beheulosen fast der Atem
verging.

Fortsetzung folgt.

Tagesbegebenheiten.

— Wie eine Berliner Korrespondenz feststellt, hat der Herzog von Cumberland allen Höfen Europas die Mitteilung vom Tode der Königin Marie gemacht, nur nicht dem deutschen Kaiser und der Kaiserin.

— Kolonialdirektor Dernburg lehnte die Einladung der Nürnberger Handelskammer, in Nürnberg einen Vortrag zu halten, ab, da er direkt von München nach Berlin zurückreife.

— Der Abg. Roeren, der öffentlich in der „Köln. Volksztg.“ eine Erklärung gibt, derzufolge die Strafanträge gegen Schmidt bereits am 28. Dezember v. J. beim Gericht eingereicht wurden, erklärt jetzt, er werde in der Verhandlung den Beweis erbringen, daß alles, was er gegen Schmidt vorgebracht habe, auf voller Wahrheit beruhe. Dasselbe Blatt erhält ein Telegramm von Erzberger, worin dieser entschieden in Abrede stellt, erklärt zu haben, das Ziel des Gentiums sei Bülow und Dernburgs Sturz. Derartige Behauptungen seien erfunden und erlogen.

— Die erste Petition an den neuen Reichstag wird vom allgemeinen deutschen Rüstungsverband ausgehen. Unter Hinweis darauf, daß die vom Kaiser genehmigten neuen Bestimmungen über das Anpreisen und Auftreten von Militärkapellen vielfach umgangen werden, soll nicht weniger als das vollständige Verbot des gewerblichen Musizierens von Militär- und Beamten-Musikern verlangt werden.

— Der „Hauptmann“ im preussischen Abgeordnetenhaus. Bei der Beratung des Staats des Ministeriums des Innern in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses wurde auch der Fall des „Hauptmanns von Rönne“ erörtert. Der Minister teilte mit, daß sich Wilhelm Voigt nach dem Urteil der Beamten in der Strafanstalt in Rowitz sehr schlecht geführt habe. Die Ausweisungsbefugnis und die Aufenthaltsbeschränkungen seien in keiner Weise zu entbehren. Von großer Bedeutung ist aber die Anordnung, daß die Polizei die entlassenen Sträflinge nicht in ihrer Wohnung oder ihrer Arbeitsstelle aufsucht, sondern sie veranlassen soll, sich in unauffälliger Weise zu melden. Es soll von Fall zu Fall entschieden und möglichst für die Ueberweisung an Fürsorgevereine gesorgt werden. Diese Personen sollen unbefristet bleiben. Im übrigen müsse die Polizei die Verbreitung vor schlechten Elementen schützen.

Zum Erdbeben auf Jamaica.

In der Nacht zum 18. Januar haben sich die Erdstöße in dem verheerten Kingston wiederholt. Die Behörden legen ganze Straßenzüge mittels Dynamits nieder. Arbeiter sind schwer zu finden, da infolge der neuen Erderstöße immerfort weitere Einstürze erfolgen. In Kingston herrscht schwerer Trinkwassermangel. Ein Mann wurde noch lebend und halb wahnsinnig aus den Trümmern gerettet. Bisher wurden 420 Leichen bestattet. — Der „Newport Herald“ meldet aus Kingston: Das amerikanische Schachtschiff „Missouri“ ging vor dem Zuchthaus vor Anker, schätzte die aufrührerischen Zuchthäuser durch Abschießen zweier Flintenkalben ein und landete eine bewaffnete Wache. Der Gouverneur sprach für diese Unterstützung seinen Dank aus.

Ueber die durch das Erdbeben erfolgten Veränderungen im Hafen und an der Küste wird dem „Vol.-Anz.“ gemeldet: Ein Botse erklärte, daß ein Teil von Port Royal am Hafeneingang und die frühere Flottenstation jetzt 25 Fuß unter Wasser liegen. Viele Hausfundamente versanken sechs Fuß tief. Die Sondierungen ergeben, daß der Boden des Hafens und seiner Einfahrten sehr verändert ist. Das Leuchtschiff auf Plum Point und der alte Kirchhof sind verschwunden. Zwei neue 9,230llige Geschütze im Augusta-Fort an der gegenüberliegenden Seite versanken in die Erde. Anderen Berichten zufolge versank nur die Hälfte von Port Royal, der Rest liegt in Trümmern. Bei der Apostel-Batterie sank das Land acht Fuß. In den Straßen sprangen kleine Sprudel hervor.

Flüchtlinge aus Jamaica langten in Santiago an und berichteten: 25 Häusergebiete sind völlig verbrannt. Jedes Haus innerhalb eines Radius von 10 Meilen ist beschädigt. Große

Fabriken stürzten ein und begruben alle Arbeiter. Durch den Einsturz der Machado-Zigarrenfabrik kamen 120 Arbeiter um. Es bildeten sich große Risse in der Erde, durch welche schwarzer Schlamm hervorquillt. Der Dampfer „Arno“ nahm Scharen von Verletzten auf. 64 Beine und 15 Arme wurden auf dem Dampfer amputiert. Die Blätter melden, daß die Erdstöße fortbauern. In der letzten Nacht war die Drahtverbindung drei Stunden lang unterbrochen. Die Strandung des Hamburger Dampfers „Prinz Waldemar“ infolge Zerstörung der Leuchtürme wird bestätigt. Es waren nur wenige Passagiere an Bord.

Die „Times“ schätzt die Zahl der Toten nunmehr auf 1500. „World“ berichtet, daß bereits tausend Leichen bestattet sind. Nicht 1 Dutzend Gebäude seien unbeschädigt.

Allerlei.

— Das Reichsgericht verwarf die Revision des katholischen Pfarrers Michael Gaisert von Gündelwangen, der im Oktober 1906 vom Landgericht Freiburg i. Br. wegen Versuchs der Verleitung zum Meineid zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt worden war, nachdem ein früheres freisprechendes Urteil des Landgerichts Waldshut vom Reichsgericht aufgehoben worden war. Die strafbare Handlung stand im Zusammenhang mit den Landtagswahlen.

— Aus Irland wird gemeldet, daß in der verflochtenen Nacht drei Fischerboote gesunken sind. Acht Mann der Bemannung sind ertrunken. — Das Unterseeboot „Algerien“ ist, nachdem man es von Wasser entleert hatte, auf das Schiffsdock in Cherbourg gebracht worden.

— Beim Kreisgericht in Bozen fand die Verhandlung gegen den Vergiftungs-Johann Frigo statt, der im September v. J. den Redakteur des Berl. Tageblatt, Dr. Höber auf die kleine Zinne führte, wobei das Seil riß und Dr. Höber durch Absturz den Tod fand. Frigo, der wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens angeklagt war, wurde freigesprochen.

— Das Schwurgericht in Karlsruhe sprach den Goldarbeiter Adolf Ochs aus Pforzheim, der seine Frau aus Eifersucht im Zorn erstochen hatte, von der Anklage des Totschlags frei.

— Sonntag früh bei Tagesgrauen wurde auf dem Nürnberger Vorortbahnhof Dußendteich die furchtbar verstümmelte Leiche des verheirateten Stationsdieners Langguth, der vermutlich von einem Zug abgestürzt und überfahren wurde, aufgefunden.

— Auf dem Dortmunder Stahlwerk Hösch wurden durch ausfließendes Eisen zwei Mann schwer, davon einer tödlich verbrannt.

Vermischtes.

* Wellmanns Aufstieg zur Erforschung des Nordpols wird in diesem Jahre für inopportun gehalten. In Pariser aeronautischen Fachkreisen sucht man nämlich auf Wellmann einzuwirken, daß er von seinem Vorhaben für 1907 abstehe; die Aussicht, mit dem Godardschen Ballon, der noch in seiner Verlängerung zerschnitten werden soll, was für nicht unbedenklich gehalten wird, Erfolg zu haben, sei gering. Der heutige Stand der Flugtechnik gelatte die Voraussicht, daß binnen Jahresfrist ein allen Anforderungen entsprechender Apparat vorhanden sein werde. Wellman schulde den Interessen der ersten Forschung, bis 1908 zu warten. Man denke an eine für den Zweck zu bildende Arbeitsgemeinschaft Godards und des Ingenieurs Lebaudys, Julliot. Es wird füglich abzuwarten bleiben, wie sich Herr Wellmann zu diesen Aufschubplänen stellen wird.

* Lebendig begraben. Im Dorfe Jegorowka, im Gouvernement Tula, wurde ein anscheinend scheinotter Bauer begraben, der noch in der auf sein Begräbnis folgenden Nacht erwachte und furchtbar zu schreien begann. Die am Grabe vorübergehenden Bauern, die das dumpfe Geschrei aus dem des Frostes wegen nur ziemlich flach gegrabenen Grabe hörten, nahmen an, daß die Sünden des Verstorbenen ihm die Ruhe raubten und beschloßen, einen Pfahl aus Eichenholz in das Grab zu jagen, um den Schreier zur Ruhe zu bringen. Die Mehrzahl der Bauern wandte sich jedoch an den Priester, um die Genehmigung zu erhalten, den Begrabenen erhu-

mieren zu dürfen. Diese Genehmigung verweigerte der Priester, und die Bauern wandten sich an den Revierpolizisten. Darüber vergingen zwei Tage. Als das Grab am Abend des zweiten Tages geöffnet wurde, fand man den Scheintoten in einem ganz furchterlichen Zustande, mit blutenden Extremitäten, gebrochenen Fingern und schneeweißem Haar. Der 48stündige Aufenthalt im Grabe, zu dem der Luftzutritt durch die lose aufgeschüttete Erde nicht behindert war, hatte aus einem jungen Menschen einen hinfälligen Greis gemacht.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Bestimmungen des § 49 des Kranken-Versicherungsgesetzes mache ich hiermit die Arbeitgeber wiederholt darauf aufmerksam, daß sie jede von ihnen beschäftigte versicherungspflichtige Person, welche weder einer Betriebs-, Fabrik-, Bau-, Innungs-, Krankenkasse oder Knappschaftskasse angehört, noch gemäß § 75 a. a. O. von der Verpflichtung, der Gemeinde-Krankenversicherung oder einer Ortskrankenkasse anzugehören, befreit ist, **spätestens** am dritten Tage nach dem Beginn der Beschäftigung zur Gemeinde-Krankenversicherung oder Ortskrankenkasse **anzumelden** und **spätestens** am dritten Tage nach der Beendigung derselben wieder **abzumelden** haben.

Arbeitgeber, welche der An- und Abmeldepflicht nicht genügen, werden auf Grund des § 81 a. a. O. mit Geldstrafe bis zu 20 Mk. bestraft. Dieselben haben gemäß § 50 des Krankenversicherungsgesetzes außerdem, wenn die Anmeldung vorsätzlich oder fahrlässigerweise unterblieben ist, alle Aufwendungen, welche eine Gemeinde-Krankenversicherung oder Ortskrankenkasse auf Grund gesetzlicher oder statutarischer Vorschriften in einem vor der Anmeldung durch die nicht angemeldete Person veranlaßten Unterstüßungsfall gemacht hat, zu erstatten.

Ferner haben derartige säumige Arbeitgeber in Gemäßheit der §§ 50, 52 und 53 a. a. O. das Eintrittsgeld, sowie die rückständigen vollen Beträge nachzuzahlen. Hierbei weise ich noch besonders auf die betr. Bestimmung des § 53 a. a. O. hin, nach welcher, falls Abzüge zu Krankenkassenbeiträgen für eine Lohnzahlungsperiode unterblieben sind, dieselben **nur** noch bei der Lohnzahlung für die nächstfolgende Lohnzahlungsperiode nachgeholt werden dürfen.

Wiesbaden, den 20. Dezember 1906.

Der Königliche Landrat

J. B.: Frhr. von Seherr-Thos,

Regierungs-Ärzt.

Wird veröffentlicht

Flörsheim, den 8. Januar 1907.

Der Bürgermeister. Land

Königliches Theater Wiesbaden.

Veröffentlichung ohne Gewähr einer event. Abänderung der Vorstellung.

Dienstag, 22. Januar: „Undine“. Abon. A. 26. Vorst.

Mittwoch, 23. Januar: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Abon. C. 26. Vorst.

Donnerstag, 24. Januar: „Tannhäuser“. Abon. B. 26. Vorst.

Freitag, 25. Januar: „Im stillen Gäßchen“. Abon. D. 26. Vorst.

Samstag, 26. Januar: „Far und Zimmermann“. Abon. A. 27. Vorst.

Sonntag, 27. Januar: Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs: Jubel-Ouvertüre „Oberon“. Abon. C. 27. Vorst.

Spielplan des Residenztheaters Wiesbaden.

Dienstag, 22. Januar: Abends 7 Uhr, „Sherlock Holmes“.

Mittwoch, 23. Januar: Abends 7 Uhr, „Die Brüder von St. Bernhard“.

Donnerstag, 24. Januar: Abends 7 Uhr: Vortragsabend Poffart: „Parfissal“.

Freitag, 25. Januar: Abends 7 Uhr, „Der Tanzhusar“.

Samstag, 26. Januar: (Neuheit!) „Die schöne Marcella“.